

VORWORT

Der vorliegende Text gilt einer diffizilen Materie: Immer wieder nämlich ist zu beobachten, wie in Forschung und praktischer Anwendung gruppenstatistische Kennwerte, die nur für *Gruppen* von Personen definierbar sind, an Gruppen von Personen ermittelt werden und nur über die Gegebenheiten in Gruppen etwas aussagen, unzulässigerweise auf *Einzelfälle* übertragen werden. Das gilt für Parameter wie Mittelwerte, Dispersionsmaße sowie Korrelationskoeffizienten. Den Fehlschlüssen unterliegen nicht nur Personalfachleute und eignungsdiagnostisch tätige Berater in der beruflichen Praxis, sondern auch Studierende kurz vor ihrer Abschlussprüfung, also zum Zeitpunkt einer maximalen Wissensakkumulation. Alexandra Hake hat eine Reihe realitätsnaher Szenarien konzipiert und diese verschiedenen „Experten“ vorgelegt; zusammen mit den dabei registrierten Fehlinterpretationen bilden diese das Herzstück des hier vorgelegten Buches.

Die Autorin belässt es aber nicht bei der bloßen Präsentation dieses Materials; vielmehr sind die Leser gehalten – und das macht das Buch als Arbeitsgrundlage zusätzlich wertvoll – eigene Stellungnahmen abzugeben, die sie dann mit Erläuterungen im Sinne von „richtigen Lösungen“ vergleichen können.

Durch die dadurch intendierte aktive Auseinandersetzung mit dem Stoff ist ein besonders großer und nachhaltiger Lerngewinn gewährleistet – kaum jemand, der sich auf diese Weise mit den Limitierungen gruppenstatistischer Daten befasst haben wird, dürfte noch den Versuchungen von Fehlinterpretationen unterliegen.

Dem empirischen Kern des Buches liegt die Dissertation von Alexandra Hake zugrunde, die von der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften der Universität Heidelberg mit „sehr gut“ angenommen wurde. Schon zuvor hatte die Autorin für die erfolgreiche Aufbereitung der Materie den Georg Sieber-Preis verliehen bekommen. Der vorliegende Text knüpft nahtlos an die Qualität dieser „Vorleistungen“ an, womit die besten Voraussetzungen für eine positive Resonanz am Leser-Markt gegeben sind.

Heidelberg, im August 2001

Prof. Dr. M. Amelang